vinetur

Weltweiter Weinkonsum auf niedrigstem Stand seit 1957

Schweizer tranken 2025 211 Millionen Liter Wein. Winzer stellen sich auf staatliche Hilfen und strengere Einfuhrbeschränkungen ein.

Montag, 23. November 2026



Am Montag, dem 23. November, berichtete WRS, dass der weltweite Weinkonsum auf den niedrigsten Stand seit 1957 gesunken sei. Das verschärft die Sorgen in der Schweiz, wo auch die heimische Nachfrage nachgelassen hat und die Behörden mögliche Unterstützungsmaßnahmen für die Branche vorbereiten.

Laut dem Bericht tranken Schweizer Verbraucher 2025 211 Millionen Liter Wein und damit rund 3 % weniger als 2024. Rotwein verzeichnete den stärksten Rückgang: Der Konsum sank um fast 6 %. Die Zahlen erhöhen den Druck auf die Schweizer Winzer, die ohnehin schwierigen Aussichten entgegensehen, da die Nachfrage im Inland nachlässt und der globale Markt an Schwung verliert.

WRS zufolge geht der Rückgang vor allem auf jüngere Verbraucher zurück. Gesundheitsbedenken, höhere Preise und veränderte Lebensstile wirkten sich allesamt auf den Weinkonsum aus, hieß es in dem Bericht. Regelmäßiger Konsum werde in jüngeren Altersgruppen seltener. Dieser Wandel ist für die Erzeuger besonders bedeutsam, weil er auf eine strukturelle Veränderung der Nachfrage und nicht auf einen kurzfristigen Rückschlag hindeutet.

Die Sorge hat die höchsten Regierungsebenen erreicht. Guy Parmelin, Bundespräsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft und selbst Winzer aus dem Kanton Waadt, hielt im Oktober eine Krisenrunde mit der Branche ab, wie WRS berichtete. Das Treffen spiegelte die wachsende Sorge über den wirtschaftlichen Druck auf die Weinbaubetriebe und das Risiko wider, dass der Konsum auch in den kommenden Jahren schwach bleibt.

Der Schweizer Bundesrat dürfte im Januar 2027 eine Vernehmlassung zu möglichen Unterstützungsmaßnahmen eröffnen. Zu den von WRS genannten Optionen zählen eine Verringerung der Rebfläche und strengere Einfuhrbestimmungen. Eine Entscheidung wurde noch nicht bekannt gegeben; mögliche Maßnahmen müssten zunächst das Vernehmlassungsverfahren durchlaufen.

Die Möglichkeit strengerer Einfuhrbestimmungen wird in der Getränkeindustrie aufmerksam verfolgt, da sie mehr als nur die heimischen Winzer betreffen könnte. Sollte die Schweiz Einfuhren beschränken, könnte ausländischen Weingütern der Marktzugang erschwert werden. Das würde die Absatzplanung und die Geschäftsprognosen von Exporteuren und Händlern komplizierter machen, die auf die Schweizer Nachfrage angewiesen sind.

Die Diskussion in der Schweiz findet vor dem Hintergrund eines umfassenderen Wandels im Verbraucherverhalten statt, mit dem der Weinhandel konfrontiert ist. Ein Rückgang des weltweiten Konsums auf einen seit 1957 nicht mehr erreichten Stand deutet darauf hin, dass der Druck nicht auf ein einzelnes Land oder einen Erntezyklus beschränkt ist. Für Schweizer Erzeuger besteht das unmittelbare Problem in rückläufigen Inlandsverkäufen. Für die Getränkeindustrie insgesamt stellt sich die Frage, ob einer der etablierten Weinmärkte Europas mit politischen Maßnahmen reagieren wird, die den Wettbewerb zwischen heimischen und importierten Weinen neu gestalten.

Mit der für Januar 2027 erwarteten Vernehmlassung werden Erzeuger, Importeure und Händler darauf achten, wie weit die Schweizer Regierung zu gehen bereit ist. Im Mittelpunkt der Debatte dürfte die Frage stehen, ob sich der Abschwung allein durch Unterstützung für die heimischen Weinbaubetriebe bewältigen lässt oder ob der Schutz der einheimischen Branche auch neue Beschränkungen für ausländische Weine auf dem Schweizer Markt bedeutet.